

7. IX. 1916

## „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr.“

Unter diesem Wahrspruch hat sich in Berlin und seinen Nachbarstädten ein Ehrenausschuß gebildet, der es sich zur hohen vaterländischen Aufgabe gemacht hat, den Goldschatz der Reichsbank durch Ankauf goldenen Schmuckes zu verstärken. Dieser Ehrenausschuß hielt gestern nachmittag unter regster Anteilnahme seine erste Sitzung im Bürgersaale des Berliner Rathauses ab.

Oberbürgermeister Wermuth, der den Vorsitz führte, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn das jetzige Vorgehen geschickt und nachdrücklich eingerichtet werde, es dem Goldschatz der Reichsbank eine Summe von Millionen, ja von Hunderten von Millionen zuführen würde. Mit diesem Werke sei nicht beabsichtigt, an die äußerste Grenze zu gehen. Es sei nicht an die Gegenstände gedacht, bei denen der Goldwert hinter den Kunstwert zurücktrete. Wenn es nur gelinge, die großen massiven Massenartikel zusammenzutragen, so sei vieles erreicht. Vor allem sollten beispielsweise unsere goldenen Uhrketten sämtlich dem eisernen Zierrat weichen, den wir mit Stolz unseren Kindern und Kindeskindern vererben wollen. Groß-Berlin sei bei dieser bereits über das ganze Reich sich erstreckenden Organisation als ein besseres Stück bisher noch zurückgestellt worden. Nun werde es, des sei er gewiß, in bekannter vorbildlicher Weise sich betätigen, und wir alle wollen unser Bestes tun, damit Groß-Berlin in der Reihe der deutschen Städte würdig dastehe.

Hierauf nahm der Reichsbankdirektor Gartenschläger das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Der bei Ausbruch des Krieges 1250 Mill. M. betragende Goldbestand der Reichsbank sei durch den bekannten im Julturm aufbewahrten Goldschatz und weitere noch vorhandene Kriegsreserven, besonders aber durch die Ablieferung von Goldmünzen aus allen Schichten der Bevölkerung — ein in der Bank- und Münzgeschichte aller Zeiten und Völker beispielloser Vorgang — bis heute auf annähernd 2,5 Milliarden M. angewachsen. Dieser Goldbestand der Reichsbank sei im Vergleich zu den Beständen früherer Jahre außerordentlich hoch, immerhin aber noch nicht so beträchtlich, daß man sich bei seiner jetzigen Höhe begnügen und im Hinblick auf die sich täglich steigenden Ansprüche, die Krieg und Wirtschaftsleben an unser Zentralnoteninstitut, die Reichsbank, stellen, völlig sorglos in die Zukunft blicken könnte. Es ist ohne Zweifel, so schließt Reichsbankdirektor Gartenschläger, daß dasjenige Volk die Schäden dieses furchtbaren Krieges am ehesten überwinden wird, das imstande ist, nach Friedensschluß seine gesamte Wirtschaft am schnellsten wieder in Gang zu bringen. Dazu ist ein hoher Goldbestand der Reichsbank eine unerläßliche Voraussetzung. Zu seiner Verstärkung bedarf es deshalb auch der Mitarbeit aller!

Nach eingehender Besprechung wurde hierauf beschlossen, einen Aufruf an die Groß-Berliner Bevölkerung zu erlassen, welcher in den nächsten Tagen ergehen soll. Zugleich wurde der Arbeitsausschuß gebildet, der aus den Vertretern der sechs Groß-Berliner Städte und einigen Mitgliedern des Ehrenausschusses besteht und von dem Staatsminister Eggenberg Dr. v. Schönstedt geleitet wird.

Der Vorsitzende schloß unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Beratung mit der Versicherung, daß auch hier, wie in allen kriegswirtschaftlichen Dingen, auf das Wort „Wir müssen“ in ganz Groß-Berlin die freudige Antwort erteilt werde: „Wir wollen und wir werden.“